

# Sicherheit im Kanton Luzern 2009



Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsbefragungen

**Auftraggeber:** Kantonspolizei Luzern; Stabsdienste  
Herr Andreas Peter

**Zeitpunkt:** 14. Oktober 2009



# **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>SICHERHEIT IM KANTON LUZERN (ZUSAMMENFASSUNG)</b>	<b>3</b>
<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>1. DIE MENSCHEN FÜHLEN SICH SICHER</b>	<b>6</b>
<b>2. JUGENDGEWALT BLEIBT EIN THEMA, ABER...</b>	<b>9</b>
<b>3. VOM STRASSENVERKEHR PERSÖNLICH BETROFFEN</b>	<b>12</b>
<b>4. SIND 25 MINUTEN EINSATZZEIT GENUG?</b>	<b>14</b>
<b>5. POSITIV ERLEBTE KONTAKTE</b>	<b>17</b>
<b>6. DER GUTE RUF DER POLIZEI</b>	<b>18</b>
<b>7. AUSBLICK: DIE FUSION WIRD BEGRÜSST</b>	<b>21</b>
<b>8. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN STADT UND KANTON</b>	<b>23</b>

## SICHERHEIT IM KANTON LUZERN (ZUSAMMENFASSUNG)

Wie sicher fühlt sich die Luzerner Bevölkerung? Wo sieht sie Handlungsbedarf? Was ist der Stellenwert der Polizei bei der Sicherstellung von Ruhe und Ordnung? Und wie gut kommt sie ihrer Aufgabe nach? Das sind Fragen, auf welche die vierte repräsentative Bevölkerungsbefragung im Kanton Luzern versucht hat, Antworten zu finden.

Als erstes kann festgestellt werden: Die Luzerner Bevölkerung fühlt sich *weiterhin in hohem Mass sicher*. Das Sicherheitsgefühl nachts draussen in der Wohngemeinde hat sich seit der ersten Befragung vor neun Jahren sogar merklich verbessert. Und die Wahrnehmung verschiedener möglicher Bedrohungen ist über die Jahre hinweg weitgehend konstant geblieben.

Das stellt der Polizei, die für die Sicherstellung von Ruhe und Ordnung verantwortlich ist, ein gutes Zeugnis aus. Seit 2000 ist der Anteil derjenigen, die sich *von der Polizei genügend geschützt* fühlen, denn auch von 51% auf 62% angestiegen.

*Persönlich bedroht* fühlen sich die Menschen im Kanton Luzern in erster Linie vom Strassenverkehr und nicht von Räuberbanden oder Einbrechercliquen. Kontrollen des rollenden Verkehrs werden infolgedessen von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung als eine geeignete Massnahme zur Eindämmung der vom Strassenverkehr ausgehenden Gefahren betrachtet und akzeptiert. Primär betrifft dies Geschwindigkeitskontrollen, dann den Schwerverkehr und erst in dritter Priorität die Velofahrenden.

Ganz andere Bedrohungsformen stehen im Vordergrund, geht es um die *Sicherheit der Gesellschaft als Ganzes*. Zwar wird da am häufigsten spontan die Gewalt ganz allgemein genannt. Zählt man aber zur Jugendgewalt auch Begleiterscheinungen wie Herumlungern, Vandalismus und Hooliganismus hinzu, stellt dieser Themenkomplex in der Sicht der Bevölkerung das grösste Sicherheitsproblem dar. Stark zugenommen hat ausserdem in den letzten neun Jahren die Thematisierung von Alkohol, Sucht und Drogen. Dafür werden heute Sachdelikte wie Raub, Diebstahl etc. deutlich seltener als Gefahr genannt. Die Bedrohungswahrnehmung hat sich somit in den neun beobachteten Jahren in der Luzerner Bevölkerung stark verändert.

In der aktuellen Lage ist offenbar *eine starke Polizei gefragt*. Eine grosse Bevölkerungsmehrheit stellt sich hinter das staatliche Gewaltmonopol und ist skeptisch gegenüber privaten Sicherheitsdiensten eingestellt. Ebenso klar setzt sich die Meinung durch, bei der Polizei zu sparen hiesse am falschen Ort gespart. Und nicht zuletzt tritt eine deutliche Mehrheit für eine Aufstockung des Polizeikorps ein. Dies alles auch deshalb, weil allgemein erwartet wird, dass die Bedeutung der Polizei auch in Zukunft gleich gross bleiben oder sogar zunehmen wird. Selbstredend ist mit der Bereitschaft zur Stärkung der Polizeikräfte auch die Erwartung verbunden, dass diese künftig noch präsenter und aktiver sein sollen als heute schon. Die auf den kommenden 1. Januar in Kraft tretende Fusion von Stadt- und Kantonspolizei wird im Übrigen grossmehrheitlich begrüsst. Viele versprechen sich auch durch diese Massnahme eine Verbesserung von Sicherheit und Ordnung.

*Der Goodwill, den die Polizei genießt*, kommt auch durch die hohe Gesamtnote zum Ausdruck, welche die Bevölkerung ihr für ihre Arbeit gibt. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet die Luzerner Bevölkerung ihre Einstellung gegenüber der Polizei mit einer hohen 7.9. Dieses Ergebnis wurde seit der ersten Befragung (Durchschnittswert 7.4) laufend verbessert. Auch das Image der Polizeikräfte ist weiterhin intakt. Sie gelten als freundlich, hilfsbereit, kompetent und sympathisch. Mit zu diesem guten Resultat beigetragen hat zweifellos auch das Verhalten beim Direktkontakt mit der Bevölkerung: Jede zweite im Kanton Luzern lebende Person hatte in den letzten zwei Jahren persönlich Kontakt mit der Polizei, am häufigsten bei Verkehrskontrollen sowie beim Einholen von Auskünften. 85% haben diesen Kontakt positiv erlebt und bescheinigen der Polizei, sich richtig verhalten zu haben.

## **EINLEITUNG**

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Sicherheitsempfinden und zu aktuellen Bedrohungswahrnehmungen im Kanton Luzern zusammen. Die Grundgesamtheit bildete dabei die sprachassimierte Wohnbevölkerung im Kanton ab 15 Jahren. Im Vordergrund stehen die Gesamtergebnisse aller im ganzen Kanton befragten 1010 Personen. Situativ gehen wir auch auf Unterschiede zwischen einzelnen Untersuchungsgruppen (nach Alter, Ämtern etc.) ein. Für weitergehende Analysen verweisen wir auf die separaten Kreuztabellen. Ein Signifikanztest zeigt dort an, wo statistisch verlässliche segmentspezifische Abweichungen nach oben (Signatur +) oder nach unten (Signatur -) vorliegen.

Da die Befragung mittlerweile bereits zum vierten Mal nach 2000, 2003 und 2006 durchgeführt wurde, lassen sich auch Entwicklungen über die Zeit hinweg beobachten. Auch ihnen schenken wir dort, wo es möglich ist, Beachtung.

Bei der Lektüre dieses Berichtes hat man sich bewusst zu sein, dass es sich bei den Ergebnissen um die subjektive Schau der Bevölkerung handelt. Diese muss sich nicht mit objektiven Fakten decken. Gerade dort, wo Unterschiede zu Erkenntnissen aus anderen Quellen offensichtlich werden, kann es angebracht sein, die Bevölkerung durch gezielte Kommunikation aufzuklären.

Auch erfolgt die Analyse und Wertung der Ergebnisse aus der Sicht des erneut mit der Befragung beauftragten Unternehmens. Es ist durchaus möglich, dass sich für den Auftraggeber auch andere Schlussfolgerungen ergeben können.

Wir wünschen der Kantonspolizei Luzern viel Erfolg bei der Analyse dieser Erkenntnisse sowie der nachfolgenden Umsetzung geeigneter Massnahmen und bedanken uns für die jederzeit angenehme Zusammenarbeit.

Werner Reimann  
Leiter Sozialforschung

Andrea Büchi  
Research Consultant

# 1. DIE MENSCHEN FÜHLEN SICH SICHER

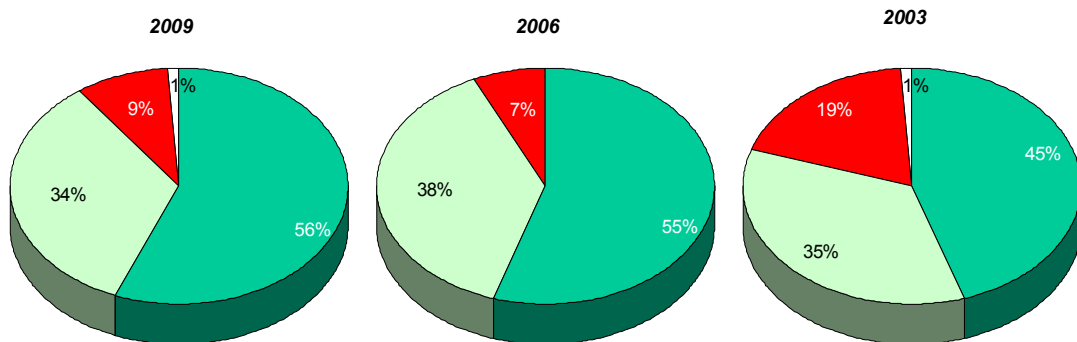
Schon vor sechs Jahren hatten sich die Menschen im Kanton Luzern *tagsüber erfreulich sicher* gefühlt. Kaum jemand sagte damals, er bzw. sie fühle sich unsicher. Und über drei Viertel fühlten sich sogar sehr sicher. Das Ergebnis blieb vor drei Jahren auf diesem hohen Niveau konstant, und es hat sich jetzt erneut bestätigt.

Das individuelle Sicherheitsempfinden nachts hatte sich zwischen 2003 und 2006 markant verbessert, indem der Anteil der Unsicheren von 19% auf 7% zurückging. Die neueste Befragung liefert ein ähnliches Resultat, denn unsicher fühlen sich auch heute weniger als 10% der Luzerner Bevölkerung.

Abbildung 1: Sicherheitsempfinden nachts im Jahresvergleich

Frage: 3.2 (2006/09)  
6.2 (2003)

F3.2: Meine nächste Frage betrifft Ihre eigene Sicherheit, draussen, also nicht in Ihrer Wohnung. Wie sicher fühlen Sie sich **während der Nacht**?



Basis: 1010 (2009)  
1003 (2006)  
606 (2003)

■ sehr sicher □ eher sicher ■ eher / ganz unsicher □ Weiss nicht

Allerdings fühlen sich Frauen und ältere Menschen ab 55 in den Nachtstunden signifikant häufiger unsicher als Männer bzw. Jüngere.

Tabelle 1: Anteil „nachts eher/ganz unsicher“ nach Bevölkerungsgruppen

	Männer	Frauen	15-34 Jahre	35-54 Jahre	ab 55 Jahren
eher unsicher	5%	10%	4%	5%	13%
ganz unsicher	1%	3%	1%	1%	4%
Total unsicher	6%	13%	5%	6%	17%

Ferner fällt auf, dass das Sicherheitsempfinden in den ländlichen Regionen grösser ist als in den urbaneren. Mit Abstand am tiefsten ist es in der Stadt Luzern<sup>1</sup>.

*Tabelle 2: Anteil „nachts sehr sicher“ nach Ämtern*

Region	Anteil „sehr sicher“
Willisau	68%
Sursee	67%
Entlebuch	58%
Hochdorf	55%
Agglomeration Luzern	53%
Stadt Luzern	44%
Ganzer Kanton	56%

Obwohl die Ergebnisse zur Sicherheit nachts besser ausfallen als vor sechs Jahren und das Sicherheitsempfinden tagsüber auf hohem Niveau konstant blieb, glauben die Befragten tendenziell an eine *negative Entwicklung in ihrer Wohngemeinde in den letzten fünf Jahren*: Nur 9% haben den Eindruck, dass die allgemeine Sicherheit zugenommen hat, aber 23% sind im Gegenteil der Meinung, sie habe abgenommen. Für die klare Mehrheit hat sich allerdings überhaupt nichts verändert. Besonders skeptisch sind wiederum die Bewohner von Stadt und Agglomeration Luzern.

*Tabelle 3: Sicherheitsempfinden am Wohnort im Fünfjahresvergleich*

	Stadt Luzern	Agglo Luzern	Willisau	Hochdorf	Sursee	Entlebuch	Ganzer Kanton
Sicherheit hat zugenommen	13%	7%	8%	9%	8%	9%	9%
Sicherheit hat abgenommen	35%	25%	18%	17%	15%	13%	23%
Saldo	-22%	-18%	-10%	-8%	-7%	-4%	-14%

Auch wenn da und dort ein latentes Unsicherheitsgefühl durchschimmert: Dort, wo man wohnt, fühlt man sich vergleichsweise sicher. Mehr als ein Drittel der Befragten halten die *Sicherheit an ihrem Wohnort für besser als im übrigen Kanton Luzern*, nur wenige für schlechter. Daran hat sich seit 2000 nichts Wesentliches verändert. Auffallend ist aber, dass

<sup>1</sup> Wird in diesem Bericht auf Ergebnisse aus der Stadt Luzern hingewiesen, so werden jeweils die Ergebnisse aus der erweiterten Stichprobe mit 516 Interviews beigezogen. Vgl. dazu die einleitende Bemerkung in Kapitel 8.

in der Stadt Luzern der Anteil derjenigen, die die Sicherheit hier tiefer einschätzen als anderswo den Anteil derjenigen übertrifft, welche sich hier sicherer fühlen als im restlichen Kanton. Das war vor drei Jahren noch nicht so.

*Tabelle 4: Sicherheitsempfinden am Wohnort im Vergleich zum übrigen Kanton*

	Stadt Luzern	Agglo Luzern	Hochdorf	Willisau	Sursee	Entlebuch	Ganzer Kanton
Sicherheit höher	21%	30%	39%	39%	48%	53%	36%
Sicherheit tiefer	22%	14%	8%	4%	5%	6%	12%
Saldo	-1%	+16%	+31%	+35%	+43%	+47%	+24%

## 2. JUGENDGEWALT BLEIBT EIN THEMA, ABER...

Noch im Jahr 2000 hatte kaum jemand spontan die *Jugendgewalt* als dringendstes Sicherheitsproblem genannt. Dann wurde es – auch in den Medien – zum Thema: Vor sechs Jahren erwähnten es 20% und machten es zum dritt wichtigsten Problem hinter Kriminalität allgemein/Gewalt und Einbrüchen, Diebstählen etc. Vor drei Jahren war Jugendkriminalität mit 19% sogar schon Problem Nummer 2 hinter Kriminalität allgemein/Gewalt. Auch in der neuesten Befragung ist die Kriminalität bei Jugendlichen weiterhin ein Thema, wenn auch der Anteil der spontanen Nennungen leicht auf 15% zurückging. Allerdings sind 10% bei der unter-schwelligeren, neu aufgenommenen Antwort „Herumlungernde/herumhängende Gruppierungen/Jugendliche“ hinzugekommen. Interessanterweise wird Jugendkriminalität in der Stadt Luzern eher seltener thematisiert als in den anderen Kantonsteilen.

Das dringendste Sicherheitsproblem bleibt aber in der Sicht der Luzerner Bevölkerung *allgemein die Kriminalität und Gewalt*, insbesondere in der Stadt Luzern. Neu unter die wichtigsten Probleme vorgerückt ist die Suchtproblematik. 12% nennen Sucht allgemein und speziell Alkohol, weitere 7% die Drogensituation bzw. den Drogenmarkt. Beide Stichworte kommen bei der Bevölkerung in der Stadt Luzern besonders häufig vor. Deutlich zurückgebildet hat sich hingegen die gesellschaftliche Bedrohung durch Sachdelikte wie Einbrüche, Diebstahl etc.

*Tabelle 5: Die dringendsten Sicherheitsprobleme (Spontannennungen) im Jahresvergleich*

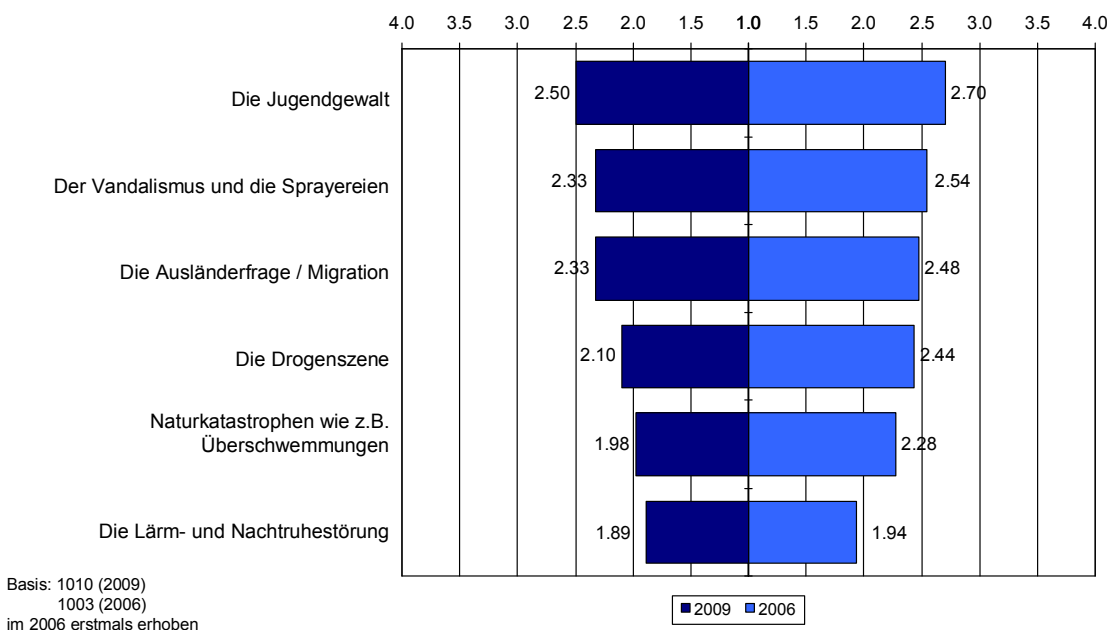
Problemart	2000	2003	2006	2009
Kriminalität allgemein, Gewalt	9%	35%	20%	25%
Kriminalität in Schulhäusern, bei Jugendlichen	3%	20%	19%	15%
Sucht und Alkohol	-	-	2%	12%
Herumlungernde Jugendliche	-	-	-	10%
Einbrüche, Diebstähle, Raub, Überfälle	19%	26%	11%	9%
Drogensituation/-markt	-	8%	12%	7%
Ausländerproblem, Rassismus	10%	9%	10%	7%
Verstärkte Polizeipräsenz, mehr Kontrollen	11%	7%	6%	7%
Strassenverkehr	10%	12%	14%	6%
Vandalismus	-	-	3%	4%
Hooliganismus	-	-	-	4%

Belässt man es nicht bei spontanen Antworten, sondern stösst gezielt nach und legt ausgewählte Problembereiche vor, erhärtet sich der Befund: *Jugendgewalt* ist auch in diesem Kontext ein vergleichsweise grosses Problem. Es wird in seiner Wichtigkeit von allen sechs vorgelegten Problemen am höchsten eingestuft, nämlich auf einer Skala von 1 (sehr geringes Problem) bis 4 (sehr grosses Problem) genau in der Mitte bei 2.50. 19% der Befragten bezeichnen die Jugendgewalt als sehr grosses, 27% als eher grosses Problem. Hingegen sind 34% der Meinung, es handle sich um ein eher geringes Problem, und 17% stufen es gar als sehr gering ein. Die Meinungen sind also geteilt.

*Abbildung 2: Problem-Einschätzung (gestützt)*

Frage: 11

„Es gibt ja verschiedene Bereiche, welche die Leute als Problem empfinden. Ich lese Ihnen nun einige solche Bereiche vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie diese Bereiche in Luzern als sehr grosses, eher grosses, eher geringes oder als sehr geringes Problem einstufen.“



Es fällt auf, dass alle sechs vorgelegten Probleme *heute als etwas weniger bedeutungsvoll* eingestuft werden als noch vor drei Jahren, die diesbezügliche Bedrohungswahrnehmung also abgenommen hat. Interessant ist ferner, dass die Problemsituation in den verschiedenen Teilen des Kantons unterschiedlich wahrgenommen wird: Die meisten Probleme werden in der Stadt Luzern und den stadtnahen Kantonsteilen stärker thematisiert. Hingegen werden Naturkatastrophen im Entlebuch klar am häufigsten als Gefahr bezeichnet. Und die Ausländerproblematik ist vor allem in der Region Willisau und der Agglomeration Luzern ein Thema.

*Tabelle 6: Problem-Einschätzung (gestützt) nach Ämtern*

	Stadt Luzern	Agglo Luzern	Sursee	Hochdorf	Willisau	Entlebuch	Ganzer Kanton
Jugendgewalt	2.68	2.51	2.44	2.57	2.33	2.29	2.50
Vandalismus/ Sprayereien	2.44	2.35	2.32	2.39	2.18	2.12	2.33
Ausländerfrage/ Migration	2.18	2.38	2.32	2.28	2.44	2.33	2.33
Drogenszene	2.35	2.07	1.99	2.13	2.00	2.01	2.10
Naturkatastrophen	1.81	1.99	2.09	1.90	2.08	2.33	1.98
Lärm/Nachtruhe- störung	2.02	1.93	1.79	1.91	1.74	1.74	1.89

### 3. VOM STRASSENVERKEHR PERSÖNLICH BETROFFEN

Fragt man nach der persönlichen Betroffenheit, zeichnet sich ein anderes Bild. Mit Abstand am häufigsten können sich die Luzernerinnen und Luzerner vorstellen, *Opfer im Strassenverkehr* zu werden. Nur 22% halten dies für unwahrscheinlich, darunter besonders viele, die selber nie Auto fahren.

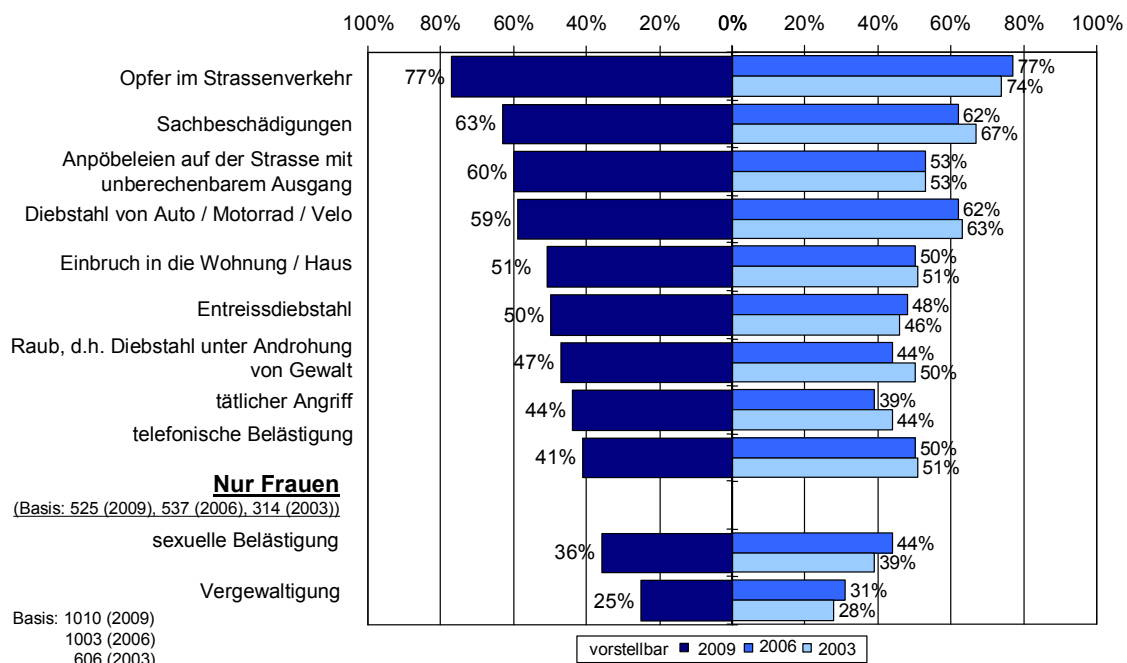
Die persönliche Bedrohungswahrnehmung ist in den letzten sechs Jahren in mancher Hinsicht konstant geblieben. Augenfällig – und in verschiedene Richtungen – verändert hat sich die Einstufung von fünf Straftaten:

- Anpöbeleien werden heute deutlich häufiger befürchtet.
- Auch Raub ist wieder vermehrt ein Thema, doch bleibt das aktuelle Ergebnis hinter demjenigen von 2003 zurück.
- Deutlich zurückgegangen ist hingegen die Angst vor telefonischen Belästigungen sowie bei den Frauen vor sexuellen Belästigungen oder gar Vergewaltigungen.

*Abbildung 3: Einschätzung der Bedrohungslage*

Frage: 13 (2009/2006)  
7 (2003)

„Ich lese Ihnen nun verschiedene Straftaten vor, von denen man Opfer werden könnte. Ich möchte von Ihnen wissen, ob Sie sich vorstellen könnten, innerhalb der nächsten 1 - 2 Jahre möglicherweise Opfer dieser Straftaten zu werden.“



Basis: 1010 (2009)  
1003 (2006)  
606 (2003)

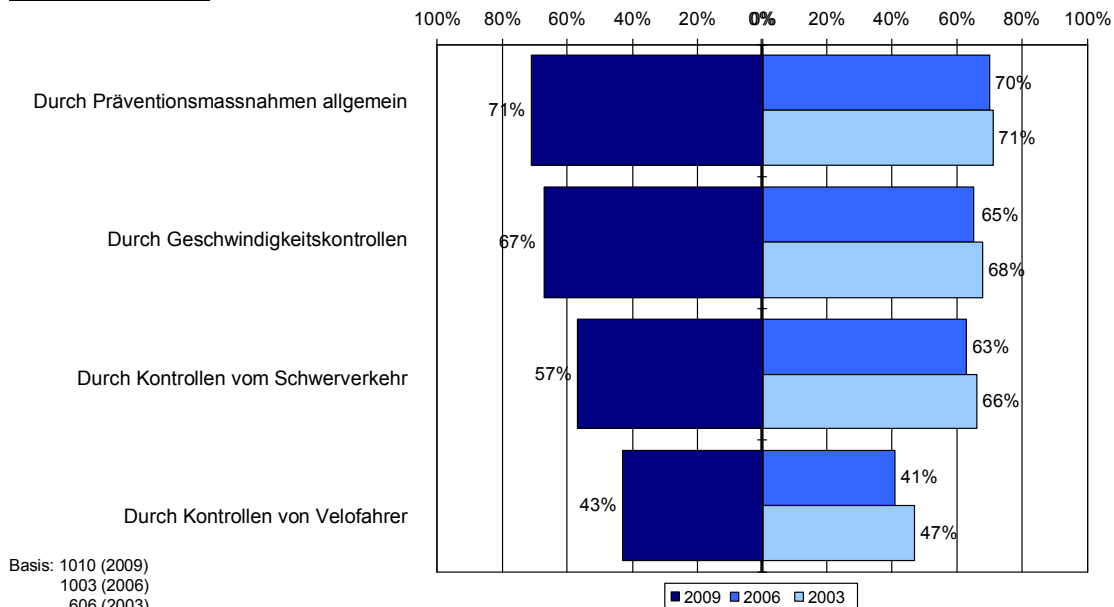
Das Gefahrenbild lässt sich indirekt weiter spezifizieren aufgrund der Antworten auf die Frage, in welchen Bereichen des Strassenverkehrs *vermehrte Sicherheitsvorkehrungen* getroffen werden sollten. Es betrifft primär den Autoverkehr, wo vermehrte Geschwindigkeits- und Schwerverkehrskontrollen gefordert werden. Eine intensivere Kontrolle des Veloverkehrs wird vergleichsweise selten verlangt. Das lässt darauf schliessen, dass sich die Befragten von diesen Verkehrsteilnehmern entsprechend wenig bedroht fühlen.

*Abbildung 4: Sicherheitsvorkehrungen im Strassenverkehr*

Frage: 12.1-12.4 (2009/2006)  
5.1- 5.4 (2003)

„In welchen Bereichen vom Strassenverkehr sollten Ihrer Meinung nach vermehrte Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden?“

**Gestützte Abfrage**



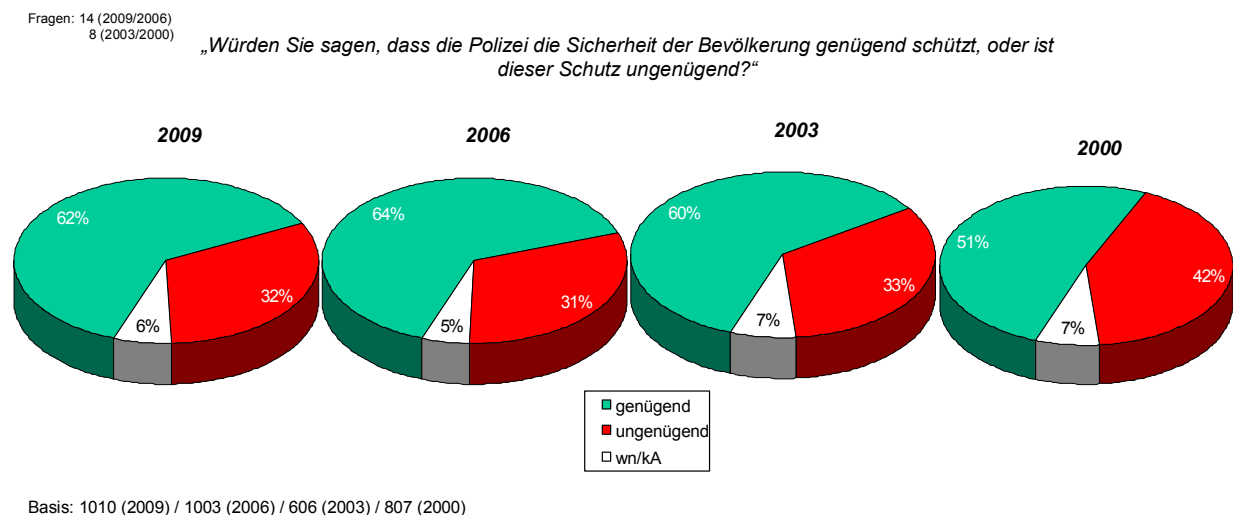
Basis: 1010 (2009)  
1003 (2006)  
606 (2003)

Hinweis: kein Vergleich zu 2000 möglich da Items nicht identisch

## 4. SIND 25 MINUTEN EINSATZZEIT GENUG?

Zu Beginn der Befragungsreihe, im Jahr 2000, war erst eine knappe Mehrheit von 51% der Meinung, *die Polizei schütze die Bevölkerung genügend*. Seit 2003 hat sich das Bild verbessert. Seither sind jeweils knapp zwei Drittel der Ansicht, der Schutz sei genügend. Die Skeptiker haben in erster Linie allgemein den Eindruck, die Polizei sei zu wenig präsent und verfüge über zu wenig Personal. Fragen der Einsatzdoktrin (z.B. Reaktionsdauer) werden spontan vergleichsweise selten erwähnt.

Abbildung 5: Beurteilung des Polizeischutzes



Dieses positive Ergebnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mehrheit der Bevölkerung *nicht hinter der Einsatzdoktrin* steht (vgl. Abbildung 6 auf der Folgeseite). Seit 2003 ist eine Mehrheit von 52-57% der Meinung, 25 Minuten bis zum Eintreffen am Tatort würden in dringenden Fällen tagsüber nicht reichen. Sogar 63-67% sind es die Nacht betreffend. Dass unter diesen Umständen eine grosse Mehrheit der Befragten für eine Aufstockung des Polizeikorps eintritt, liegt auf der Hand.

Als bei der ersten Befragung vor neun Jahren noch 20 Minuten tagsüber als obere Grenze galten, hielt dies eine Mehrheit von 55% für genügend. Und im gleichen Jahr bezeichneten 64% einen Nachteinsatz innerhalb von 30 Minuten für ungenügend.

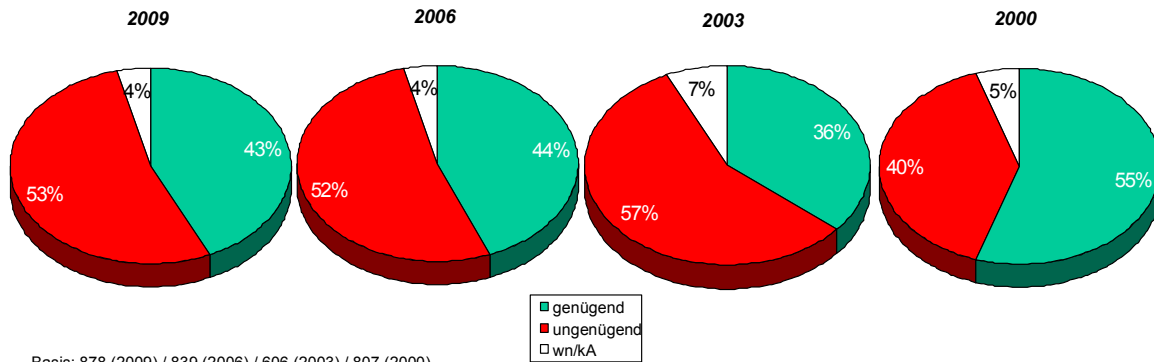
Abbildung 6: Akzeptanz der Einsatzdoktrin

Fragen: 27.2 (2009/2006)  
14a (2003/2000)

„Für die Kantonspolizei Luzern gilt heute, dass sie bei dringenden Fällen **am Tag** innerhalb von **25 Minuten** nach Benachrichtigung an Ort und Stelle eintrifft. Finden Sie diese Einsatzbereitschaft ...“

„Für die Kantonspolizei gilt heute, dass sie bei einem Unfall oder Delikt **am Tag** innerhalb von **20 Minuten** nach Benachrichtigung an Ort und Stelle eintrifft. Finden Sie diese Einsatzbereitschaft ...“

FILTER: Wenn nicht in Stadt Luzern wohnhaft

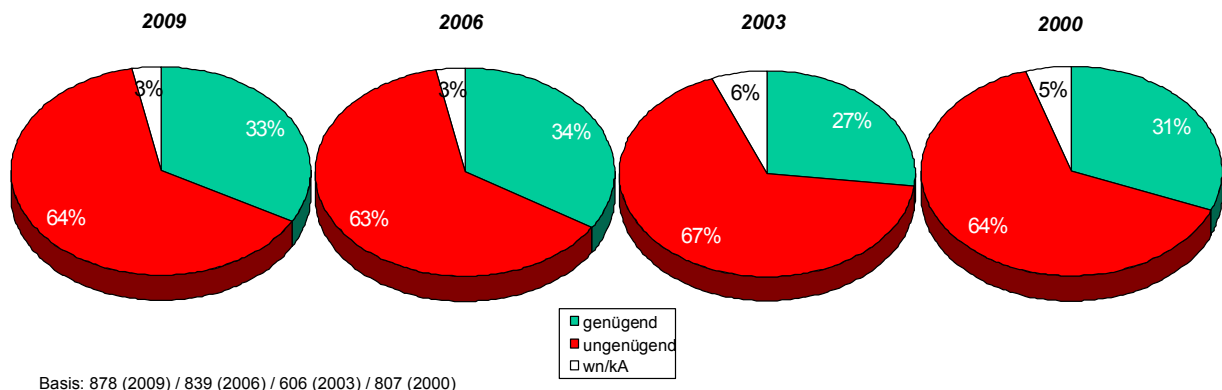


Fragen: 27.3 (2009/2006)  
14b (2003/2000)

„Und **nachts** gilt, dass die Kantonspolizei ebenfalls innerhalb von **25 Minuten** nach Benachrichtigung in dringenden Fällen an Ort und Stelle eintrifft. Finden Sie diese Einsatzbereitschaft ...“

„Und **nachts** gilt, dass die Kantonspolizei innerhalb von **30 Minuten** nach Benachrichtigung an Ort und Stelle eintrifft. Finden Sie diese Einsatzbereitschaft ...“

FILTER: Wenn nicht in Stadt Luzern wohnhaft



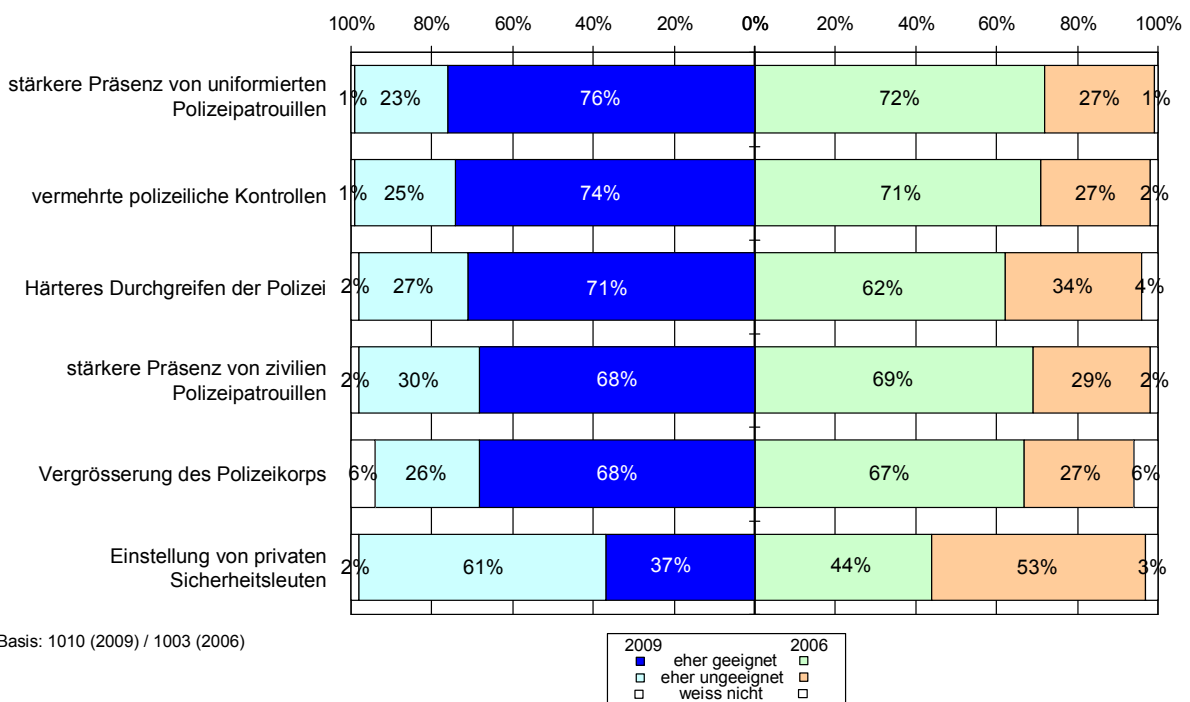
Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich bei den erwähnten Zeitvorgaben um obere Grenzen handelt, die bei vielen Einsätzen mehr oder weniger klar unterschritten werden. Beurteilt wird von der Bevölkerung somit nicht die Normal- bzw. Durchschnittssituation, sondern der Extremfall.

Die ergänzende Frage nach Möglichkeiten, wie der Schutz der Bevölkerung weiter verbessert werden könnte, zeigt in erster Linie eine *klare Befürwortung des staatlichen Gewaltmonopols* und eine grosse Zurückhaltung gegenüber privaten Sicherheitsleuten. Am meisten begrüsst würde eine stärkere Präsenz von uniformierten Polizeipatrouillen, die im Strassenbild klar ersichtlich sind. Aber auch weniger gut wahrnehmbare zivile Patrouillen sind nur unwesentlich weniger häufig erwünscht. Auffallend ist ferner, dass sich die Forderung nach härterem Durchgreifen der Polizei seit der letzten Befragung vor drei Jahren verstärkt hat: 71% halten dies heute für eine geeignete Massnahme, um den Schutz der Bevölkerung zu verbessern. Allerdings sind bei der darauffolgenden Frage nur 55% der Ansicht, die Polizei greife heute zu wenig hart durch (vgl. Kapitel 6).

*Abbildung 7: Akzeptanz von Sicherheitsmassnahmen*

Frage: 17

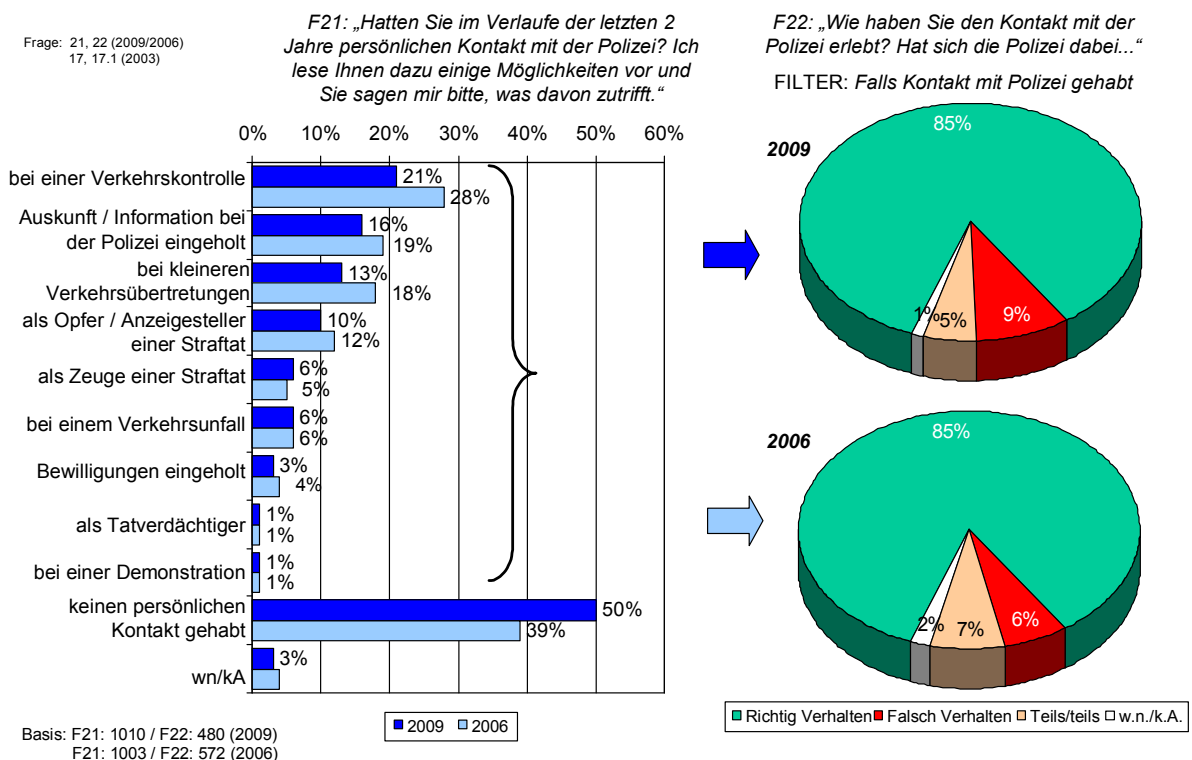
„Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um den Schutz der Bevölkerung zu verbessern. Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe weitergehender Sicherheitsmassnahmen vor und Sie sagen mir jeweils, ob Sie diese für „eher geeignet“ oder für „eher ungeeignet“ halten, um das Sicherheitsgefühl zu verbessern.“



## 5. POSITIV ERLEBTE KONTAKTE

Fast die Hälfte der befragten Luzernerinnen und Luzerner hat *in den letzten zwei Jahren persönlich Kontakt* mit ihrer Polizei gehabt. Allein bei Polizeikontrollen war dies bei jeder fünften Person der Fall. In den meisten Situationen hat sich dabei die Polizei aus Sicht der Betroffenen richtig verhalten.

Abbildung 8: Persönliche Kontakte mit der Polizei



Im Übrigen wissen mittlerweile fast drei Viertel der Bevölkerung, dass die Polizei *in Notfällen über die Nummer 117* erreichbar ist. Vor drei bzw. sechs Jahren waren es erst 66% bzw. 63% gewesen. Bei der ausländischen Bevölkerung sowie im obersten Alterssegment ab 55 Jahren kennen vergleichsweise wenige Leute die richtige Nummer.

Erfreulich ferner, dass mittlerweile bereits 17% der Bevölkerung die *Website der Kantonspolizei schon besucht* haben. Das sind fast dreimal so viele, als es noch vor sechs Jahren waren.

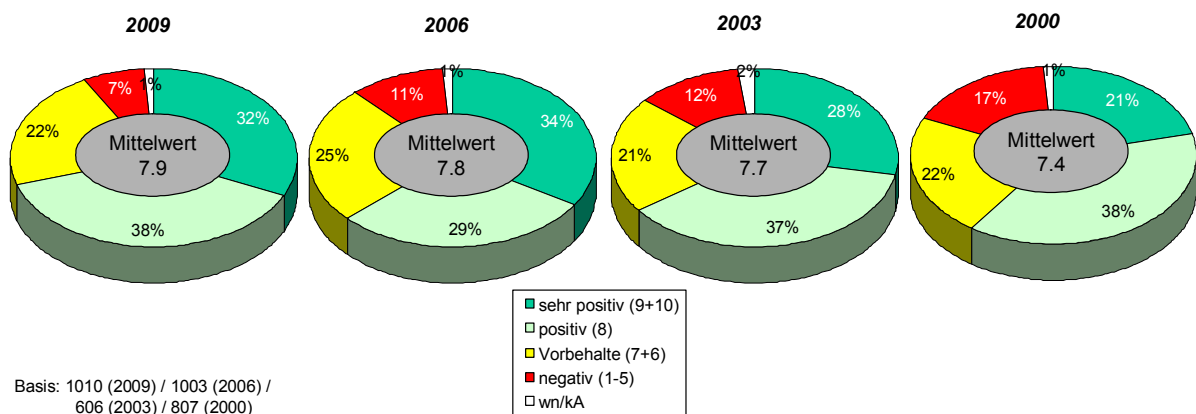
## 6. DER GUTE RUF DER POLIZEI

Die Polizei hat in der Bevölkerung einen guten, sich laufend leicht verbessernden Ruf. Über zwei Drittel drücken ihre *Einstellung gegenüber der Polizei* auf einer Skala, die von 1 als Minimum bis 10 als Maximum reicht mit einem Wert zwischen 8 und 10 aus. Ein weiteres Fünftel meldet mit einer 6 bzw. 7 Vorbehalte an. Und nur 7% gehen mit einer Note zwischen 1 und 5 auf Distanz zur Polizei. Damit entsteht ein (hoher) Durchschnittswert von 7.9. Seit dem Beginn der Befragungsreihe im Jahr 2000 ist diese Note von 7.0 kontinuierlich um fast einen Punkt in der Skala hinaufgeklettert! Mit 7.7 erzielt die zusätzlich gestellte Frage nach dem Vertrauen in die Polizei ein sehr ähnliches Ergebnis.

Abbildung 9: Einstellung zur Polizei

Fragen: 24 (2009/2006)  
18 (2003/2000)

„Wie ist ganz allgemein Ihre Einstellung zur Polizei? Geben Sie mir bitte Ihre Antwort anhand einer Skala von 1 - 10,“



Im Detail auffallend ist, dass die jüngste Altersgruppe, die bisher vergleichsweise skeptisch urteilte, dieses Mal eine spürbar höhere Note gibt. Gleichzeitig reduzierte sich das wohlwollende Urteil bei den Ältesten leicht, so dass *die Altersgruppen sich mit ihren Ergebnissen näher gekommen sind*.

Tabelle 7: Einstellung zur Polizei nach Alter im Jahresvergleich

	2003	2006	2009
- 34 Jahre	7.2	7.1	7.4
35-54 Jahre	7.8	7.9	8.1
Ab 55 Jahren	8.2	8.3	8.2

Vor drei Jahren führte ein Kontakt mit der Polizei zu einer leicht tieferen Note. Heute urteilen die Betroffenen etwas positiver, so dass sich das Ergebnis mit 7.8 demjenigen der Personen angleicht, die ohne Kontakt blieben (8.0).

*Wer Vorbehalte anbringt*, begründet dies in erster Linie mit eigenen schlechten Erfahrungen. Sie sind wohl ein wesentlicher Grund, weshalb Kontakte mit der Polizei noch immer zu einem leicht tieferen Urteil führen (siehe oben). Die Prioritäten bei den Begründungen unterscheiden sich allerdings von Befragung zu Befragung recht deutlich.

*Tabelle 8: Begründung der Vorbehalte im Jahresvergleich*

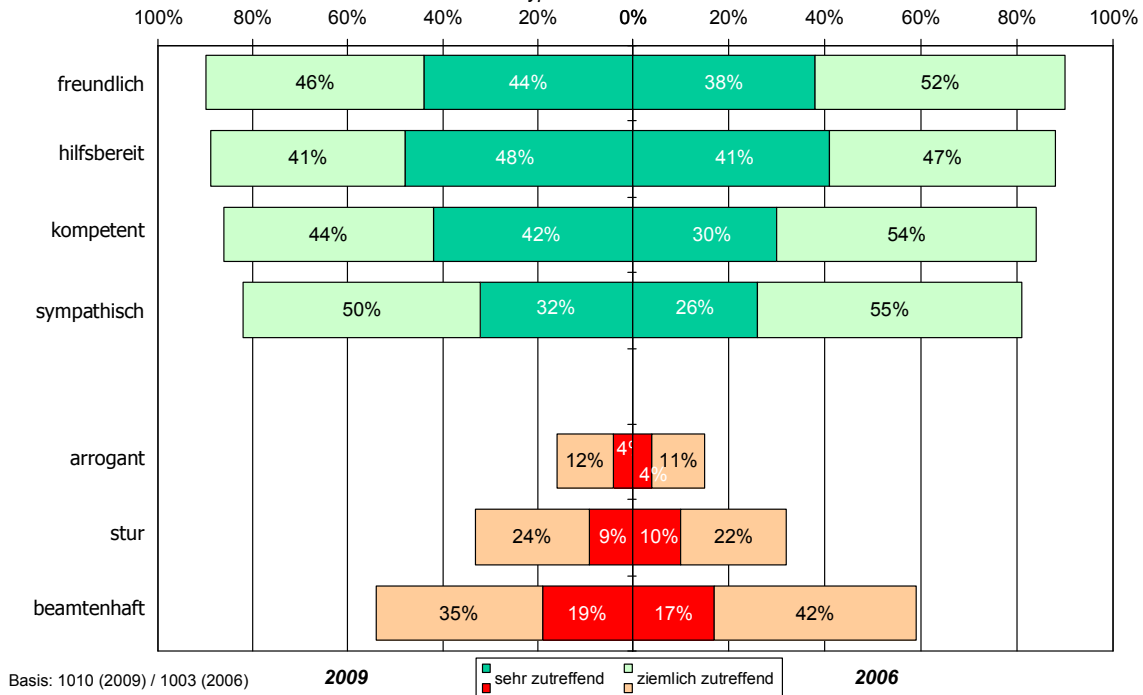
Grund	2000	2003	2006	2009
Schlechte Erfahrung	8%	24%	19%	15%
Nicht objektiv, willkürlich, Machtmissbrauch	7%	6%	14%	13%
Kleinlich	17%	16%	20%	11%
Nicht menschlich/hilfsbereit	6%	8%	14%	10%
Kümmert sich zu wenig um schwerwiegende Fälle	11%	17%	10%	10%
Falsch eingesetzt	8%	6%	12%	9%
Es geht zu lange	8%	15%	11%	6%

*Das Image* der Luzerner Polizei ist weitgehend positiv (vgl. Abbildung 10 auf der folgenden Seite). Ihr Personal wird von der Bevölkerung grossmehrheitlich als sympathisch, kompetent, hilfsbereit und vor allem freundlich erlebt. Vorwürfe der Arroganz und Sturheit halten sich in Grenzen. Hingegen wirken die Polizisten auf die knappe Mehrheit der Befragten beamtenhaft. An diesem Image hat sich gegenüber der letzten Befragung nichts Wesentliches verändert. Es fällt aber auf, dass der Anteil derjenigen, welche die positiven Eigenschaften als sehr zutreffend bezeichnet, sich durchwegs merklich vergrössert hat.

Bei diesem positiven Bild, das die Bevölkerung von ihrer Polizei hat, ist es nicht weiter erstaunlich, dass auch eine Reihe von *Statements, welche sie betreffen*, wohlwollend beurteilt werden (vgl. Abbildung 11 auf der folgenden Seite). So ist eine sehr grosse Mehrheit aller Luzernerinnen und Luzerner der Meinung, bei der Polizei dürfe nicht gespart werden, und eine Zweidrittelsmehrheit ist für eine Aufstockung des Polizeikorps. Allerdings wird auch die Erwartung deutlich, dass die Polizei (noch) mehr zur Aufdeckung von kriminellen Straftaten und für die Sicherheit im Strassenverkehr unternehmen soll.

**Abbildung 10: Image der Luzerner Polizei**

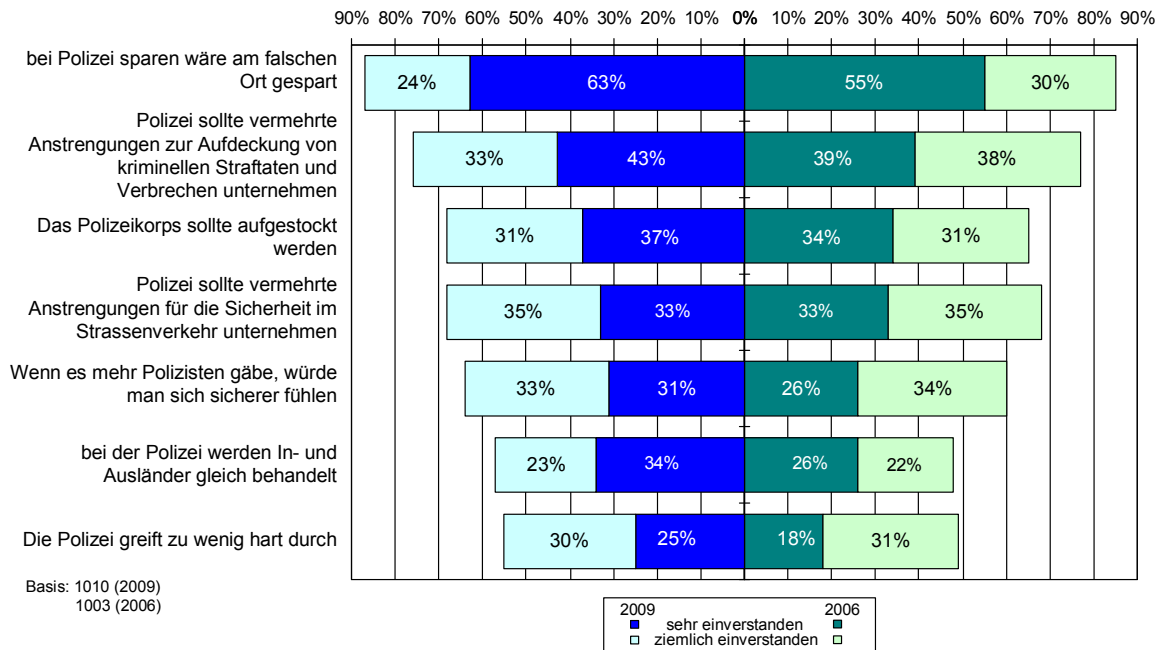
Frage: 26 (2009/2006) „Ich lese Ihnen jetzt einige Eigenschaften vor und Sie sagen mir zu jeder Aussage, ob diese Ihrer Meinung nach auf den typischen Luzerner Polizisten zutrifft.“  
20a (2003)



**Abbildung 11: Einstellungen zur Polizei-Arbeit**

Frage: 18 (2009/2006)

„Was unsere Sicherheit und die Polizei betrifft, kann man ja verschiedener Ansicht sein. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen oder Behauptungen vor und Sie sagen mir jeweils, ob Sie damit einverstanden sind?“



## 7. AUSBLICK: DIE FUSION WIRD BEGRÜSST

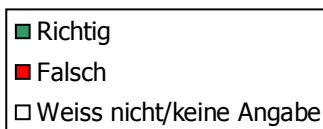
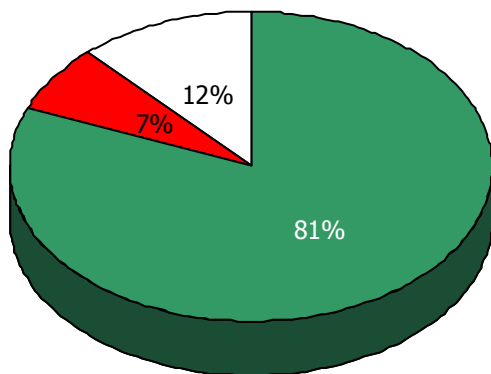
Die auf den 1. Januar des kommenden Jahres anstehende *Fusion der Kantons- und der Stadtpolizei* zur neuen Polizeiorganisation „Luzerner Polizei“ wird von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung begrüsst. 81% halten den Zusammenschluss für richtig, nur 7% für falsch. Die restlichen 12% haben sich noch keine Meinung gebildet.

Mit der Zustimmung zur Fusion verbunden ist für manche die Überzeugung, dass damit die Sicherheit und Ordnung im Kanton Luzern verbessert wird. Fast die Hälfte der Befragten sind allerdings der Ansicht, dass sich diesbezüglich nichts ändern wird. Nur ganz wenige befürchten im Gegenteil sogar eine Verschlechterung der Situation.

*Abbildung 12: Beurteilung der anstehenden Polizeifusion*

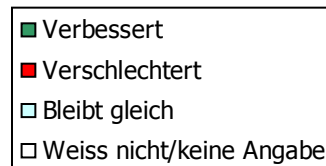
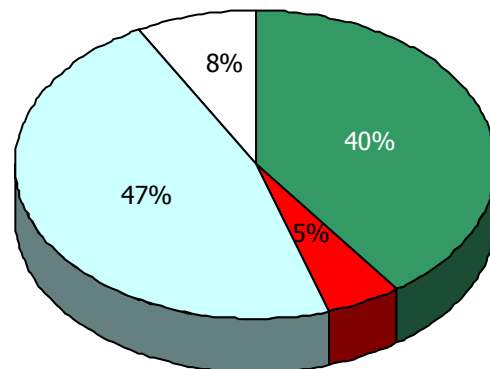
Fragen: 19a + 19b (2009)

„Auf den 1. Januar 2010 werden die Stadt- und Kantonspolizei Luzern zur neuen Polizeiorganisation „Luzerner Polizei“ zusammengeführt. Finden Sie diesen Zusammenschluss richtig oder falsch?“



Basis: 1010 (2009)

„Wird durch die Polizeifusion die Sicherheit und Ordnung im Kanton Luzern, exklusiv Stadt Luzern, Ihrer Meinung nach verbessert, verschlechtert oder bleibt sie auf dem gleichen Stand?“

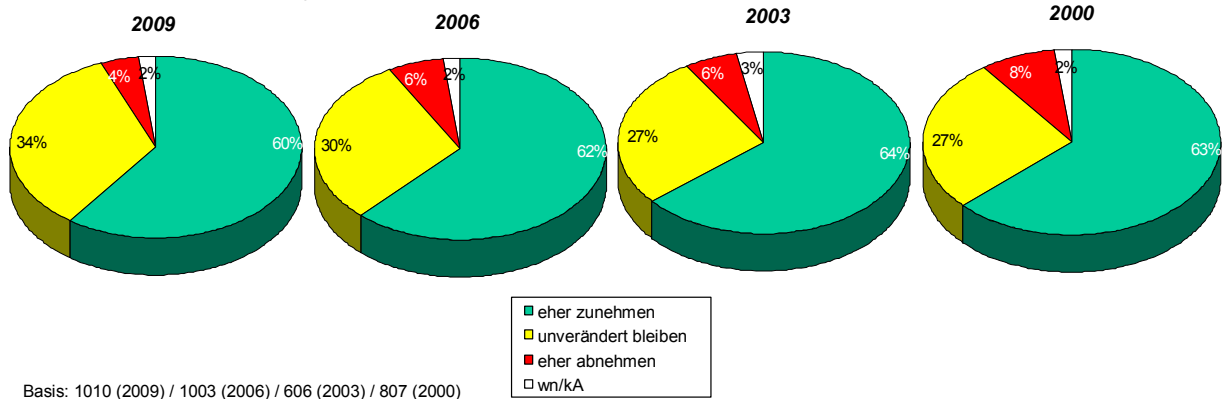


Vieles in den Haltungen der Polizei gegenüber ist in den letzten Jahren unverändert geblieben. So auch die Erwartung, dass die Bedeutung der Polizei für den Schutz und die Sicherheit der Bevölkerung *in Zukunft* zunehmen wird. Weiterhin sind fast zwei Drittel davon überzeugt. Nur ganz wenige gehen vom Gegenteil aus.

**Abbildung 13: Zukünftige Bedeutung der Polizei im Jahresvergleich**

Frage: 20 (2009/2006)  
16 (2003/2000)

„Wie schätzen Sie die Rolle der Polizei ein: Wird ihre Bedeutung für den Schutz und die Sicherheit der Bevölkerung für die Zukunft eher noch zunehmen oder abnehmen oder unverändert bleiben?“



## 8. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN STADT UND KANTON

In der Befragung der Bevölkerung des ganzen Kantons Luzern fielen proportional 163 von insgesamt 1010 Interviews mit Bewohner/innen der Stadt Luzern an. Um gesicherte Aussagen zur Stadt Luzern machen zu können, die in mancher Hinsicht innerhalb des Kantons eine Sonderstellung einnimmt, wurden ausserhalb der bisher referierten Ergebnisse zusätzlich 353 in der Kantonshauptstadt wohnende Personen befragt. Vergleicht man die kantonalen Ergebnisse<sup>2</sup> mit denjenigen der Stadt, fallen einige bemerkenswerte, wenngleich relativ geringe, Unterschiede auf:

- Die Städter/innen fühlen sich *nachts draussen etwas weniger sicher* als die Bevölkerung im ganzen Kanton in ihrer jeweiligen Wohngemeinde. Der Anteil der Unsicheren liegt mit 15% leicht über dem Kantonsdurchschnitt von 9%.
- Die Städter/innen glauben häufiger (35% gegenüber 23% im ganzen Kanton), dass die allgemeine Sicherheit in der Stadt Luzern bzw. der jeweiligen Wohngemeinde *in den letzten fünf Jahren abgenommen* hat. Allerdings sind hier mit 13% (Kanton: 9%) auch etwas mehr Leute der gegenteiligen Ansicht, die Sicherheit habe zugenommen.
- In der Stadt halten es pro Deliktart zwischen 5% und 9% mehr Befragte für wahrscheinlich, *Opfer verschiedener Formen von Strassenkriminalität* (Anpöbeleien, Entreissdiebstahl, tätlicher Angriff, Raub, sexuelle Belästigung) zu werden. An der Rangfolge ändert sich aber nichts Entscheidendes. In der Stadt ist wie im Kanton die Angst am grössten, Opfer im Strassenverkehr zu werden.
- Vermehrte *Kontrollen von Velofahrern* werden in der Stadt etwas häufiger gefordert als im Kanton. An der Reihenfolge ändert sich aber auch hier nichts, d.h. die Kontrolle des Veloverkehrs hat dritte Priorität hinter dem Schwerverkehr und Geschwindigkeitskontrollen, die primär dem Privatverkehr gelten.
- Sucht, Alkohol und Drogen allgemein werden in der Stadt häufiger spontan als *dringende Sicherheitsprobleme* genannt.
- Sechs *ausgewählte Probleme* werden in Stadt und Kanton leicht unterschiedlich wahrgenommen: Die Jugendgewalt, Vandalismus/Sprayereien, Lärm/Nachtruhestörungen sowie am deutlichsten die Drogenszene werden in der Stadt etwas problematischer eingestuft. Dafür sind die Ausländerfrage/Migration sowie Naturkatastrophen mögliche Gefahren, die im Kanton etwas stärker als Problem gesehen werden.

---

<sup>2</sup> inkl. die erwähnten 163 in der Stadt Luzern

- In Stadt und Kanton sind anteilmässig gleich viele Personen der Ansicht, die Polizei schütze die Bevölkerung genügend. Unter den Begründungen derjenigen, die gegenteiliger Ansicht sind, gibt es nur einen augenfälligen – und plausiblen – Unterschied: Im Kanton ist man etwas öfter (13% versus 8% Spontannennungen) der Meinung, *es gehe zu lang, bis die Polizei vor Ort eintreffe.*